

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

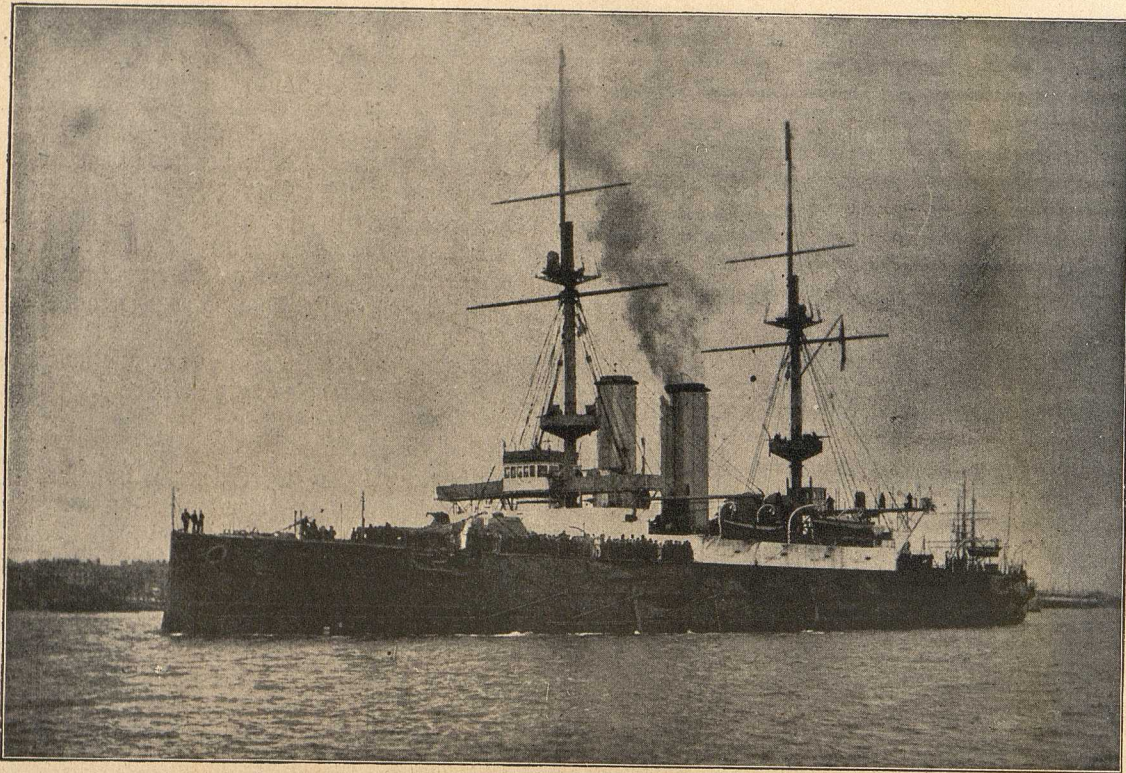
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Englisches Schlachtschiff „Formidable“ (15 000 Tonnen Displacement).

versenkt worden war. Einige Tage darauf hatte das englische Marineministerium einzubekennen, daß das U-Boot „H 6“ gestrandet wäre. Die Versuche der holländischen Marine, das Fahrzeug flott zu machen, waren anfangs vergebens, worauf die niederländische Regierung die auf ihr Hoheitsgebiet gerettete Besatzung, und später das mit Mühe geborgene Fahrzeug unter Berufung auf das Haager Abkommen internierte.

Auch von der im Atlantik erfolgreich kreuzenden „Karlshöhe“ langten drahtlose Nachrichten ein, zufolge welcher eine reiche Beute teils versenkter, teils genommener Schiffe den Siegeszug dieser kühnen Seehelden bezeichnete. Ein größerer Schlag sollte übrigens bald auch in der Nordsee zu verzeichnen sein.

Bevor ich jedoch an die Schilderung dieses ersten größeren Geschwaderkampfes schreite, scheint es mir geboten, kurz die Kampfbedingungen und Aussichten darzulegen, die für die deutsche Seemacht, bei den gegebenen Stärkeverhältnissen zum Seegegner, von Haus aus bestehen konnten.

Der bisherige Verlauf des Seekrieges hatte für die Fach- und Laienwelt zunächst die Überraschung gebracht, daß die allgemein erwartete große Entscheidungsschlacht zur See überhaupt ausgeblieben war. Die Großkampfschiffgeschwader hielten sich nämlich zurück und nur Kreuzer, Torpedoboote und Unterseeboote traten vorerst in Aktion. Dies bildete freilich nur für jene eine Überraschung, die die Voraussetzungen für die deutsche und englische Seestrategie nicht zu erfassen vermochten. Die britische Admiralität ging begreiflicherweise von dem Grundsatz aus, daß die Großkampfschiffflotte, das Um und Auf des meerumspülten Inselkönigreiches, nur im äußersten Notfall eingesetzt werden dürfe, also erst zu einem endgültigen Entscheidungsschlag auf der hohen See zu erscheinen habe. Man meinte nicht mit Unrecht, daß eine ungeschwächte Flotte beim Friedens-

noch längere Zeit anhalten. Es wäre aber verfehlt gewesen, anzunehmen, die deutsche Hochseeflotte wäre am Ende von nicht genügendem Tatendurst beseelt! Ihre Tätigkeit war vielmehr ungemein groß, wenn auch die Öffentlichkeit wenig davon erfuhr. Abgesehen von den vielen Aufklärungsfahrten in den heimischen Gewässern, waren die kühnen, quer über die minenverseuchten Nordsee reichenden Streifzüge ein unverkennbarer Beweis für große Unternehmungslust. Die Küsten Albions sahen zum ersten Male einen mächtigen Feind aus geringer Nähe Geschosse auf Städte und Bewohner werfen und die Beschießungen von Plymouth am 3. November, dann von Hartlepool, Scarborough und Whitby am 16. Dezember 1914 waren sicherlich geeignet, in England nicht nur Erstaunen über den unerhörten Wagemut der Deutschen, sondern auch arge Bestürzung hervorzurufen.

Dann aber wurde auch beiderseits der Versuch gemacht, den Seekrieg mit den beweglicheren, und dabei stark bewehrten großen Panzerkreuzern fortzusetzen, die besser und länger die See zu halten vermochten, als die Zerstörer und Torpedoboote, was namentlich für die oft stürmischen Gewässer der Nordsee von großer Bedeutung war. Und daher mußte es geschehen, daß diese Gruppen beiderseits aufgebotener Aufklärungselemente schließlich einmal zusammenstießen, und die gegenseitigen Kräfte in einer bisher vermiedenen offenen Seeschlacht miteinander zu messen versuchten.

So kam es bei einem Vorstoß der deutschen Panzerkreuzer „Seydlitz“, „Derfflinger“, „Moltke“ und „Blücher“, in Begleitung von vier kleinen Kreuzern und zwei Torpedoboote-Flottillen, in der Nordsee am Vormittag des 24. Januar zu einem erbitterten Gefecht mit englischen Seestreitkräften.

Das Verlustergebnis der Schlacht war wie nunmehr feststeht, auf englischer Seite: ein neuer Schlachtkreuzer von

Schluß von wesentlichem Nutzen sein müsse und hatte vor Augen, daß es auch mit der Beherrschung der Kolonien zu Ende wäre, wenn die Flotte niedergebrosen sei. Die britischen Schlachtschiffe konnten sich also vorläufig der deutschen Hochseeflotte nicht stellen. In analoger Weise durfte auch die deutsche Hochseeflotte nicht daran denken, die britische Übermacht in deren eigenen Gewässern aufzusuchen; die Taktik des bisherigen Abwartens und lauernden Liegens mußte daher aller Voraussicht nach